

Sommertheater wird besonders kitzbühelerisch

Erstmals kommen drei der vier DarstellerInnen aus Kitzbühel. Unter ihnen auch der in Köln lebende Schauspieler Valentin Schreyer.

Von Harald Angerer

Kitzbühel – Seit 2001 sorgt das Sommertheater Kitzbühel für kulturelle Highlights in der Sportstadt. Jedes Jahr aufs Neue begeistert das wechselnde Ensemble um Theater-Chefin Michaela Reith die Zuschauer. Ein volles Haus ist aber immer noch nicht selbstverständlich. Zum einen liegt es natürlich am Stück. Zum anderen spielen die Schauspielerinnen und Schauspieler eine wichtige Rolle.

„Ich werde wohl meinen alten Volksschullehrer bei der Premiere sehen oder einige alte Freunde.“

Valentin Schreyer
(Schauspieler)

Und hier geht's heuer so „kitzbühelerisch“ zu wie noch nie. Gesetzt ist Sandra Cirolini, die Kitzbühelerin ist seit 2006 immer mit dabei. „Ein Stück ohne Frauenrolle gibt es daher bei uns nicht“, sagt Reith. Mit Sandra ist heuer auch ihr Ehemann Francesco Cirolini auf der Bühne.

Ganz neu hinzu kommt der gebürtige Kitzbüheler Valentin Schreyer. Er studierte Schauspiel in Wien und

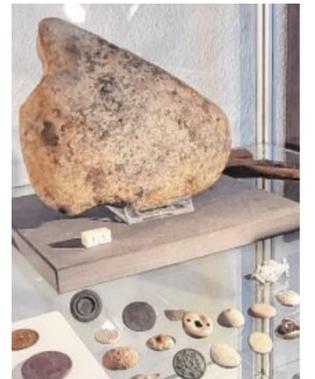
spielt seither in Filmen, Serien und im Theater. Reith ist über eine Bekannte auf den mittlerweile in Köln lebenden Schauspieler gestoßen.

„Ich habe ihm einfach eine Mail geschrieben und versucht ihm das Sommertheater schmackhaft zu machen“, schildert die Theater-Chefin. Schreyer war das Kitzbüheler Sommertheater bekannt. „Das ist für mich schon ganz schön aufregend. Ich werde wohl meinen alten Volksschullehrer bei der Premiere sehen oder einige alte Freunde, die es bis jetzt noch nicht nach Wien und Köln geschafft haben“, sagt Schreyer und fügt hinzu: „Es ist ein bissl wie nach Hause kommen.“ Auch wenn er erstmals auf der Bühne in Kitzbühel steht, war er schon beruflich hier. Etwa für SOKO Kitz und einen Kinofilm.

Die Vierte auf der Bühne ist Marion Rottenhofer aus Kärnten. Auch sie hat für SOKO Kitzbühel in der Stadt gedreht. Zusammen spielen sie das Stück „Die Niere“ von Stefan Vögel. Die Gala-Premiere findet am 25. Juli statt, die weiteren Aufführungen gibt es bis zum 16. August jeweils am Donnerstag und am Freitag.



Das Team des Sommertheaters Kitzbühel spielt heuer „Die Niere“. Auf der Bühne sind so viele KitzbühelerInnen wie noch nie. Foto: Angerer



Die Mitglieder des Brixlegger Vereins sind in engen Stollen unterwegs (links und oben). Unten: Mit dem Spurnagelhunt begann die Geschichte des Vereins, dem heute Obmann Gerold Sturmair (rechts) vorsteht. Alex Albrecht (l.) hat eine Vitrine mit Funden (r.) spendiert. Fotos: Otter (2), Larch, Prantner

In Brixlegg wird die Geschichte des Bergbaus zum Erlebnis

In Brixlegg sind wertvolle Exponate der Tiroler Montangeschichte zu sehen. Viele Stücke sind von den Mitgliedern selbst geborgen worden.

Brixlegg – Alles begann Ende der 1980er-Jahre mit einem Spurnagelhunt (einem Förderwagen). Der Fund vom Gradlsitz, den Fachleute aus dem In- und Ausland aufwändig geborgen haben, bildet den Kern des heutigen Bergbau- und Hüttenmuseums Brixlegg. Auf 400 Quadratmetern über drei Stockwerke beschäftigt sich der Verein mit der Montangeschichte rund um Brixlegg und Tirol.

Das Besondere an diesem 150 Mitglieder zählenden Museumsverein sind nicht nur die Exponate aus der Ur- und Frühgeschichte, sondern auch, wie sie nach Brixlegg kommen. „Unsere Ziele sind der Schutz, die Dokumentation und Erhalt des Tiroler

Montanwerkzeuges“, sagt Obmann Gerold Sturmair.

Dazu wurde auch „eine eigene Forschungsgruppe, das so genannte Bergbau-Aktivteam, mit 15 Mitgliedern eingerichtet“. Und dabei geht's

„Die Ziele unseres Vereins sind die Dokumentation und der Erhalt des Tiroler Montanwerkzeuges.“

Gerold Sturmair
(Obmann)

nicht um gemütliche Museumsverwaltung, sondern um sportliche Höchstleistungen. „Das Team betreibt Bergbauforschung unter Tage“, erzählt Obmann Gerold

Sturmair. Dazu gehört das Abseilen in die Stollen genauso dazu wie viele Kilometer Ammarsch. Derzeit ist das Team im Karwendel unterwegs. Alex Albrecht hat hier bereits in 20 Jahren eine ganze Vitrine mit bemerkenswerten Funden zusammengetragen und sie nun dem Museum spendiert.

Darunter findet sich auch ein „prähistorisches Steingerät“, wie Albrecht erzählt. „Die Bergleute haben auch bei den Stollen gelebt, wir haben die Reste von sechs bis sieben Hütten gefunden“, berichtet Albrecht. Um solche Funde zu machen, braucht man Beharrlichkeit. Sturmair erzählt, dass er alleine im Vorjahr „20 Mal bei den

Stollen im Karwendel war“.

Wenn auch das Bergbaumuseum eher bescheidene Besucherzahlen aufweist, sind die Forschungsarbeit und letztlich die Exponate bei anderen Museen begehrt. So waren die Brixlegger Ausstellungsstücke bereits bei großen Wanderausstellungen zu sehen, wo sie von Tausenden Besuchern bestaunt wurden.

Wer einen Blick auf die Geschichte des Bergbaus machen möchte, hat dazu bis 30. September (Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag jeweils von 10 bis 16 Uhr) in der Römerstraße die Möglichkeit. Es können auch Führungen vereinbart werden. (wo)

Infos im Internet: www.tiroler-bergbau.at

Wie Karrösten seit Jahrzehnten Klimaschutz lebt

Seit 1993 setzt man in der kleinen Gemeinde bei Imst auf eine Energieform, die man im Überfluss hat: die Sonne.

Karrösten – Seit 20 Jahren gehört die kleine, gerade einmal 700 Einwohner zählende Gemeinde Karrösten dem Klimabündnis Tirol an. Das wurde kürzlich mit einem Apfelbaumchen gefeiert, das nun hinter dem Gemeindeamt seine Wurzeln schlägt. Sonja Gamper vom Tiroler Klimabündnis hatte es mitgebracht, als sichtbares, fruchtbares Zeichen. „Es ist ein Boskop, ein Spätblüher“, erklärt sie.

Karrösten liegt auf einer Terrasse vor dem Tschirgant. Die Ost-West-Ausrichtung des Innals beschert dem Ort eine besonders sonnenbegünstigte Lage: Man verzeichnet dort die zweitmeisten Sonnenstunden unter Tirols Gemeinden. Und das führte wiederum schon früh

dazu, dass sich Karrösten zu den Solar-Pionieren Tirols zählen durfte. 1993 wurden die ersten Energieprojekte im Ort gestartet, 1995 stand ein Energiekonzept und 1996 durfte sich Karrösten „Tiroler Umweltgemeinde“ nennen.

„Wir sind mit Begeisterung Klimabündnis-Gemeinde. Die 20 Jahre haben Spuren hinterlassen.“

Daniel Raffl
(BM Karrösten)

„Global denken, lokal handeln“ – das ist die Devise des Klimabündnisses. Es geht um eine klimagerechte Welt. Dazu gehören Maßnahmen vor Ort, aber auch die Unterstüt-

zung der indigenen Bevölkerung im Amazonas-Gebiet. In Tirol war die Stadt Schwaz Vorreiter: Sie schloss sich 1991 dem internationalen Bündnis an, es folgte Wörgl 1992. Weil immer mehr Gemeinden teilnahmen, wurde 1998 auch die Struktur „Klimabündnis Tirol“ gegründet. Mittlerweile gehören diesem 85 Tiroler Gemeinden ebenso an wie über 140 Betriebe und 60 Bildungseinrichtungen.

Auch wenn die Pionierarbeit in Karrösten unter Prozessbegleiter Hannes Gstrein schon in den 1990er-Jahren begann, der Beitritt zum Klimabündnis war ein weiterer Schub. 2004 gab es den entsprechenden Gemeinderatsbeschluss. Schon 2006 kam der Titel „Tiroler So-

largemeinde“ dazu: 20 Prozent der Haushalte waren mit Solaranlagen ausgerüstet. 2007 erfolgte der Umbau

des Gemeindeamtes in ein Gebäude der Passivhaus-Klasse. „Es hat schon Spuren hinterlassen“, bestätigt BM



Sonja Gamper vom Klimabündnis überreichte BM Daniel Raffl (M.) und VBM Hubert Fischer einen Apfelbaum. Foto: Klimabündnis Tirol

Daniel Raffl. „Hier ist Karrösten ein Musterschüler“, stellt Gamper fest. Alle Gemeindegebäude werden mit Hackschnitzeln geheizt und sind zum Teil mit PV-Anlagen ausgestattet. Private PV-Anlagen werden mit 300 Euro von der Gemeinde gefördert. Bis September soll auch die Energiegemeinschaft umgesetzt sein. Im Sektor Mobilität setzt man auf das Jobbike-Angebot. Bei manch anderen Punkten ist man von regionalen Partnern abhängig, daher tritt die Gemeinde der neuen Klima- und Energiemodellregion Imst und Umgebung bei. Im Verbund mit anderen Gemeinden der Region können so in Zukunft größere Klimaschutzprojekte in Angriff genommen werden. (pascal)